

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

196 (24.8.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261324)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; wöchentlich bezogen (Postzeitungskarte Nr. 5299) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 196.

Bant, Dienstag den 24. August 1897.

11. Jahrgang.

Die Kundgebung des belgischen Proletariats gegen den Militarismus.

Bekanntlich fand am 15. August in Brüssel eine großartige Kundgebung, veranstaltet von der sozialdemokratischen Partei, statt, die sich zunächst gegen das Stellvertreterwesen im Heere richtete und die allgemeine Wehrpflicht verlangte, hauptsächlich aber gegen den Militarismus protestierte, wie ihn die bürgerliche Gesellschaft in ganz Europa sich gestaltet hat und in Belgien nachfolgen will. Es wird darüber der „Leipziger Volksztg.“ geschrieben:

Was ist doch unsere Partei für eine bewundernswürdige Partei! Kaum sind einige Monate vergangen, daß den Reihen der sozialistischen Jugend, diesem glühenden Heerd der Begeisterung und Aufopferung, die Idee entpflanz, das Volk des ganzen Landes einzuladen, nach Brüssel zu kommen, um hier, in der Hauptstadt, gegen den verhassten Militarismus zu demonstrieren. Allerdings wurde mit Feuertreuer für diesen Gedanken agitiert. Zahllose Versammlungen wurden abgehalten, in allen Provinzen wurde agitiert, und die jungen Arbeiter entwickelten sojungen eine Propaganda von Mann zu Mann, um die Unbeteiligten von den Schrecken der gefährlichen Einrichtung der Armees zu überzeugen. Der Gegner verbielt sich ziemlich gleichgültig, war ihm doch durch die reaktionären Blätter seit einiger Zeit verichert worden, daß die Arbeiterpartei in Auflösung begriffen sei, die vielen Streiks hätten die Klassen der Gewerkschaften geleert, Mißmut und Mißtrauen sei in den Reihen der Organisierten eingekragt, die Arbeitslosigkeit habe den Kampfern allen Mutz geraubt, und die „Führer“ kümmersten sich nur mehr um sich selbst.

Und nun diese gewaltige Demonstration! Die Arbeiterpartei hat es vermocht, mehr als hunderttausend Männer und Frauen in die Straßen von Brüssel zu werfen, alle einzig in dem Gedanken der Befämpfung eines nichtswürdigen Systems und in der Treue zur vollenbefriedenden Sozialdemokratie. Den Gegnern ist das Spottten vergangen, sie haben gesehen.

Sie haben gesehen die Minenarbeiter des Vornage, die nach fünfmonatlichem Streik und ebenfolangen Entbehrungen einen Tagesmarsch nicht gefehert haben, um mit dabei zu sein in Brüssel. Mit wunden und blutenden Füßen, niedergebückt von Müdigkeit und von den Strapazen des Weges sind sie angekommen, aber bei jedem Zeidens- und Kampfveridern angelangt, ertönte kraftvoll ihre Stimme zu den alten Trutz- und Streiteisigen. Sie haben auch die Steinbrucharbeiter von Lezines gesehen, die ebenfalls

zu Fuß gekommen waren. Sie haben die Weberfrauen Flanderns gesehen, die Fischer des Vittoriales, die Säbholzarbeiter des Thaales der Dendre, die Ziegelarbeiter von Kupel, furs, das ganze olamische ausgefaugte und ausgeschungerte Volk, dessen Klassenbewußtsein mit dem Fortschreiten unserer Propaganda immer mehr und mehr erwacht. Sie haben sie gesehen mit ihren Frauen und Kindern, deren sich die Industrie im Alter von nicht mehr als zwolf Jahren bemächtigt, die zwei Drittel in der Woche verbienen und dennoch die Mittel zur Reife nach Brüssel erparnten.

Und neben diesen Unglücklichen haben sie gesehen, wie tausende von ländlichen Arbeitern und Tagelöhnern herbeigeilt sind, um sich unter die rotthe Fahne zu stellen, für die zu leben und zu sterben ihr heißer Wunsch ist. Und dann haben sie die Kerntuppen von Gent, des Semnegaus, von Antwerpen, Berviers und Lüttich gesehen, die allen Verleumdungen zum Trotz immer stärker und dichter werden.

Dieser riesigen Masse entstieg ein Orkan stürmischer Begeisterung und unüberwindlicher Kraft. Alles hatte nur den Eindruck: die Partei ist größer, stärker und einiger denn je. Die Arbeiter begreifen immer mehr, daß nur in der Vereinigung die Macht liegt, die alle Nichtswürdigkeiten des kapitalistischen Systems weglegen wird. Die Demonstration vom 15. August war nicht nur eine Kundgebung gegen den Militarismus, sie war eine Schlacht, und zwar eine siegreiche Schlacht. Es hat ihrer mehr bedurft, um das Klassenbewußtsein in der Armees zu befestigen. Diese Kundgebung hat schlagend bewiesen, daß das belgische Proletariat im Stande ist, nach solcher Schlachten zu liefern, so lange, bis endlich die stehenden Heere aufgehört haben werden, eine händige Gefahr für den Frieden zwischen den Völkern und Ländern zu sein.

Wir können leider nur furs über diese überwältigende, über alle Maßes großartige Manifestation berichten. Selbstverständlich konsentrierte sich die Bewegung in den Morgenstunden des 15. August um die Bahnhofe herum und um das „Volkshaus“ (Maison du Peuple). Allenhalben herrschte feierhafte Thätigkeit. Die Straßen um das Volkshaus herum sind überfüllt, die Häuser mit Fahnen und Weißig sowie mit Inschriften reich geschmückt. In den Bahnhöfen haben die Vorbereitungen im Verein mit dem Genossen Vorberreitungen getroffen, damit größeres Gedränge beim Einlangen der Spezialzüge vermieden werden kann. Dicht hintereinander folgen die Züge, dicht beiegt, und

ihnen einsteigen Hunderte und Aberhunderte. Die Ausgestiegenen entfallen ihre Standarten oder Fahnen und werden sobann von Ordnen zu ihrem Standplaze geführt. Die Zirkulation gehalten sich immer schwieriger; seit der großen Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht im Jahre 1890 sind solche Massen zu einem politischen Zwecke noch nicht in Brüssel zusammengekommen. Aus der Provinz sind nämlich weit mehr als sechszigtausend Personen hier eingetroffen. Aus dem Kohenbeden von Charleroi sind allein fast 15 000 Genossen und Genossinnen hergekommen, Gent, die Hauptstadt Flanderns, eine Hochburg des Sozialismus, hat mindestens 8000 Demonstrierende entsendet, aus ganz Flandern sind noch 20 000 Arbeiter gekommen, der Hennegau hat 20 000 Arbeiter geschickt — Alles Beweise, wie sehr der Sozialismus „im Abnehmen“ begriffen ist.

Interessant sind die Aufschriften an den Säufen und an den Standarten. Man liest: „Keinen Krieg!“, „Krieg dem Kriege!“, „Alle Völker sind Brüder!“, „Soldaten aller Länder, liebet einander!“ Auf einer riesenfäule liest man in Rotfalsbuchstaben: Krieg 50 Millionen, Arbeit 3 Millionen, Gendarmerie 5 Millionen, Landwirtschastsfakt 20 Millionen, Unterricht acht Millionen. Diese Ziffern sprechen gar beredt zum Volke. Auf anderen Tableaux liest man: „Der Sozialismus ist der Friede!“, „Kein Heer gegen das Volk!“, 60 Millionen, um zu tödten!“, „18 Millionen um zu lehren!“, „Penionen: General 8000 Francs, Richter 5000 Francs, Gendarm 400 Francs, Arbeiter 0 Francs!“, Das Essen soll die Erde verplagen, aber nicht Menschen tödten!“, Jeder Soldat, aber Jeder auch Wähler!“

Wolle vier Stunden dauert die Entleerung der ununterbrochen ankommenden Züge. Die Bewegung wird immer lebhafter, Gelänge ertönen und die zahlreich vorhandenen, überall hin vertheilten Musikkapellen sorgen, daß den auf den Abmarsch Wartenden die Zeit nicht zu lang wird. Viele Gruppen aus der Provinz haben ihre eigenen Musikkapellen mitgebracht. Endlich ist es 11 Uhr. Die Trompeten geben das Signal zum Abmarsch. Alle Musikkapellen stimmen den zu diesem Zweck komponierten und geübeten „Sang des 15. August“ an. Majestätlich beginnt der Zug sich in Bewegung zu setzen. Voran flattert eine große Standarte mit der Inschrift: „Antimilitaristische Kundgebung.“ Ihr folgt eine Fahne, auf der die Worte zu lesen sind: „Der Sozialismus ist der Friede.“ Die Boulevards, auf denen sich der

Zug entwickelt, sind ein wogendes Menschenmeer, in dem die roten Fahnen, die im strahlenden Sonnenschein weithin leuchten, dem schauenden Augen wohlthuende Abwechslung und Ruhepunkte bieten. Ruhig, würdig und einheitsvoll, unvergänglich für jeden Teilnehmer und Beobachter, ohne Stöße, begleitet von jubelnden Zurufen der Bevölkerung, die an dem Zuge nicht theilnimmt, nimmt der unabsehbare Zug seinen Weg. Die meisten Teilnehmer an dem Zuge, namentlich die Bergarbeiter des Vornage, sind im Arbeitsittel erchieden. Aufsoland ist die große Zahl der Frauen, die aus Gent zu dieser Manifestation herbeigeilt sind. Ununterbrochen ertönen sozialistische Lieder und die Musikkapellen spielen ohne Unterlaß die Marseillaise, das Lied der Glenden u. s. w.; die Manifestanten marschiren in Reihen von sechs bis acht Mann, dicht geschlossen zu einer kompakten, undurchdringlich scheinenden Masse. Vor zwei Stunden hat die Fete dieses sozialdemokratischen Heeres ihren Marsch begonnen, und noch immer ist das Ende des Zuges nicht zu erblicken. Erst eine Viertelstunde nach 1 Uhr kommen die letzten Manifestanten angetraekt. Zwei und eine Viertelstunde hat das Festive gedauert.

Die Manifestation war von schönstem Wetter begleitet; die Sonne ist entschieden unsere gute Freundin. Nach 2 Uhr sind endlich die Demonstranten auf dem Platz de Brouckere angelangt. Von hieraus beginnt sich der Zug in die Seitenstraßen aufzulösen, eine Aufgabe, die an die Ordner nicht geringe Anforderungen stellt. Aber Alles geht in Ruhe und Ordnung vor sich. Die Fahnen werden zusammengerollt, und gruppenweise entfernen sich die Teilnehmer, müde, aber entzückt und begeistert ob des wunderbaren Gelingen dieser unerreicht machtvollen Kundgebung des belgischen Proletariats, die für die Zukunft das Herrlichste verspricht.

Politische Kundschau. Deutsches Reich.

Der Staatssekretär Freiherr v. Marisch ist wieder in Berlin eingetroffen, sicher doch nur um seine Abschiedsvorträge zu machen.

Dem Reichskanzler Grafen Caprivi ist ein angenehmes Geschenk zu Theil geworden. Er ist an Stelle des Generals v. Albedyll zum Domherrn des evangelischen Hochstiftes in Brandenburg, welches mäheloses Amt mit einer hohen Pfründe verbunden ist, ernannt worden.

Die Reaktion an der Arbeit. Eine neue Angriffswelle auf das Vereins- und Versammlungs-

Wahn und Wirklichkeit.

Nomen von M. Hoffe (S. Wiedersprüche).

86]

Nachdruck verboten.

Auch das war Romberg völlig unbekannt. Als Ottilians Erbe wollte ihm Brandt sein Geheimnis erst allein anvertrauen, bevor Florians Nordverjud geschah. Nun aber, nachdem dieser Alles erfahren, und mit ins Grab genommen, mußte auch Romberg das Schredliche wissen, um möglichst wieder gut zu machen, was an Wolfers und dessen Familie verchattet war.

Da zwang sich denn Brandt zu mächtigster Kraft. Lange Reisen unterbrachen die Mittheilung dessen, was Florian im Walde erfahren hatte. Welch ein Entsetzen erjaste den Arzt; in welsch einen Abgrund mußte er blicken! So konnte Ottilians Vater an dem Manne handeln, dem er die ausgiebigste Hilfe verbandte! Natürlich war Teille, da sie den Vorfall nicht berührt, ohne die kleinste Kenntniss davon gewesen. Frau Wolfers Briefe an sie waren ihm auch nie gezeigt worden; um so jüher und qualvoller stürzte das Bewußtsein des Webers auf ihn ein. Was auch zwischen ihm und Rätthe getreten, als Erbe des großen Vermögens hier nach Kräften zu helfen und der durch Thorbeck verarmten Familie eine Stütze zu werden, erschien ihm als eine gebieterische Pflicht.

Zief erschüttert verließ er Brandt. Ein paar mal kam noch die Nachbarin, nach dessen Wünsche zu fragen. Er sagte nur immer, ihm wäre jetzt leicht, er brauche Nichts mehr. Im

Winkel gesiel's ihm am besten, dort wollte er bleiben; und dort auch, als die letzten Strahlen der Abendsonne über das Fenster glitten, ging er zur ewigen Ruhe ein. Nun war er bei Florian. Auch seinen Sarg schmückten die Frauen mit Tannenzweigen und neben dem Sohne senkte man ihn in die Gruft.

Nach vor der Bestattung hatte Romberg an den Arzt geschrieben, der ihm damals auf seine Anfrage erwiderte, daß Frau Wolfers lebend und vor dem nächsten Frühjahr zur Reife nach Altrode nicht kräftig genug sei. Nun sollte ihr jener Arzt in Rombergs Namen ein neues und dauerndes Heim im Schlosse bieten, doch kam der Bescheid, es wäre zu spät. Die Frau hätte schon ihr letztes Heim auf dem Kirchhof gefunden, und ihre jüngeren Kinder lebten jede Einoladung und Hilfe ab. Wie aber Fräulein Rätthe darüber dachte, konnte er nicht wissen, sagte der Arzt hinzu. Seit ihrer Abreise von Altrode hätte sie nur einmal und wenige Zeilen während der Fahrt geschrieben; da sie das Ziel ihrer Reife verschwiegen, wußte man ihren Aufenthalt nicht.

So hatte denn Frau Wolfers die Augen geschlossen, ohne ihre Hoffnungen erfüllt zu sehen. Mühte sie aber nicht den leisen Gedanken, daß der Schuldige in Altrode verreckt sei? Ihr Mann hatte ihr dort selbst gesagt, er würde ihn sicher verbergen, da er Brandt hatte, Thorbeck zu misstrauen. Das waren die letzten Worte gewesen, die sie von ihm gehört. Am nächsten Tage wurde er ihr als Leiche gebracht und wie

hätte sie ahnen können, was der rotthe Hans und Brandt natürlich verschwiegen, daß Thorbeck den Schuldigen zerrissen, daß dieser für immer verschunden war.

Nur schwer gemöchte sich Romberg an den Gedanken, seiner Ehrenpflicht nicht genügen zu können. Wie gern hätte er den durch Thorbecks verbrecherische Handlungsweise Verarmten nach Möglichkeit geholfen! Es schmerzte ihn tief, daß die jüngeren Kinder seine Hilfe nun von sich wiesen, denn wie Rätthes Antwort, so wäre auch ihr Aufenthalt zu erforschen gewesen, das war ihm nicht zweifelhaft.

Allmählich beidlich Romberg das Gefühl, als wäre seine Liebe zu dem schönen Mädchen ein Traum gewesen, der nun zerronnen war. Zerronnen vor der Sorge und Mühe, die ihm die Weber machten. Seine ablehnende Antwort auf ihre Wünsche hatten sie zwar erhalten, doch war ein gänzlichher Abbruch der Brücke zwischen ihm und ihnen durchaus nicht erfolgt. Wie hatte er einst in Hinblick auf die Hartnäckigkeit dieser Liebe zu Rätthe gesprochen? Sie möchte in unauffälliger Weise Fühlung mit ihnen zu geminnen suchen, denn einer Frau gelangte besonders Frauen gegenüber in dieser Beziehung weit mehr als einem Manne.

Da hatte sich denn Rätthe an die Weberfrauen gewandt. Stand sie auch mit ihrer Anschauung im Lager der Arbeiter, und geschah es auch nur, um Romberg desto sicherer zu gewinnen, so war doch „diese Herablassung“ für seine Interessen von Nutzen. Keine Geschenke

an die Mütter riefen die Sonntagsschule ins Leben, um den heranwachsenden Mädchen „Licht in die Köpfe“ zu bringen.

Das schien Romberg ein wichtiger Anfang zu einer Verhändigung, und mit Bedauern erfüllte es ihn, daß Rätthes Abreise den Fortgang der Schule hemmte. Da war es ihm höchst erfreulich, als sich Helene und Anna zum ferneren Unterricht erboten. Einer solchen Aufgabe waren sie gewachsen, und ihre Beschäftigung mit den Weberkindern stützte die Brücke zwischen Romberg und den Webern nur sicherer und fester.

Auch Helene und Anna wirkten, nachdem sie die Kinder genommen hatten, auf deren Mütter ein. Doch wurden sie nicht, wie Rätthe, von persönlichen Interessen geleitet; ihnen war es in erster Linie um die Sache selbst und den sicheren Erfolg zu thun. Woher fanden noch lange Beratungen mit Romberg, Scheffler, Barring und Görner statt. Würden die den Webern gewährten Unterstüßungen dauernd denselben bewilligt werden können? Wer bestige ausreichende Mittel dazu? Auch Romberg erklärte, hier wäre ein weites Maß geboten; denn der Arbeiter, welcher auf eine regelmäßige Unterstüßung rechnen dürfte, würde dadurch zur Unthätigkeit und Trägheit verleitet.

Nach Schluß dieser Beratungen wandten sich Helene und Anna den Frauen zu. Es ward ihnen nicht leicht, wenigstens einige derselben zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

reich in Verschiedenen Teilen der Regierung ist in Sicht; denn nur so können wir den Artikel der Verfassung, der die Rechtsgültigkeit von Polizeiverordnungen festsetzt. In dem Artikel wird die Behauptung aufgestellt, daß es zur Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts gar nicht eines Gesetzes bedarf, sondern daß auch solche Einschränkungen zulässig sind durch Polizeiverordnungen, welche die Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes ergänzen. Allerdings heißt es in der preussischen Verfassung, daß „das Gesetz“ die Ausübung des darin bezeichneten Rechts der Versammlungen und Versammlungsversammlungen regelt. Während man danach bisher allseitig davon ausging, daß dort, wo in der Verfassung ausdrücklich zum Erlaß von Zwangsbestimmungen auf die Notwendigkeit eines „Gesetzes“ hingewiesen wird, es eines nicht der Zustimmung des Landtages erlassenen gesetzgeberischen Aktes bedarf und danach Bestimmungen dieser Art selbst durch die sogenannten Notstandsverordnungen nach Artikel 63 der Verfassung nicht erlassen werden dürfen, wird in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ die ungewöhnliche Auslegung versucht, daß unter Gesetz in der Verfassungswortbedeutung jedes auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommene Rechtsform zu verstehen ist und darin auch Polizeiverordnungen gehören, welche „von den dazu befugten Organen innerhalb des Kreises ihrer Machtbefugnisse erlassen sind“. Wenn es aber zulässig wäre, durch Polizeiverordnungen das Vereinsgesetz zu ergänzen, so würde es allerdings auch möglich sein, die Bestimmungen gegen sozialistische Versammlungen und Vereine, welche das Abgeordnetenhaus abgelehnt hat, nunmehr im Wege der Polizeiverordnung einzuführen. Denn nach dem Gesetz über die Polizeiverwaltung gehört zu dem Gegenstande der ortspolizeilichen Vorarbeiten auch die Ordnung und die Gehaltsliste bei dem öffentlichen Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen“. Auf Grund dieser Befugnis könnte man also im Wege der Polizeiverordnung Versammlungen und Vereine im voraus verbieten, welche die „Gesellschaft und die öffentliche Ordnung“ in Frage stellen. Von solcher Auslegung bis zum Verbot sozialistischer Versammlungen und Vereine im Sinne der letzten Herrenhausbeschlüsse zur Vereinigungsgesetze wäre dann nur noch ein verhältnismäßig kleiner Schritt in der Auslegungssucht. — Der Bericht der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, der hinter dem Artikel zu stehen scheint, zeigt von neuem, wie notwendig es ist, das Vereins- und Versammlungsgesetz durch Reichsgesetz zu regeln, wenn nicht der letzte Rest der bestehenden Versammlungsfreiheit vernichtet werden soll.

Zwei preussische Landtagswahlkreise sind durch Todesfälle nötig geworden für national-liberale Abgeordnete, die am 24. Juli gegen die Vereinigungsgesetze gestimmt haben, nämlich im nausischen Landkreise Wiesbaden und Kreis Höchst und im Landtagswahlkreise Halberstadt-Wittenberg-Bernigrode. Die „Nationallib. Korresp.“ mißt die Frage aus, ob in diesen Kreisen die jährlich vertretene Sozialdemokratie zum ersten Mal eine Beteiligung an den Erstwahlen für die Wahlmänner mit einbringen lassen. Im Landkreise Wiesbaden wurde der verlorene National-liberale Born mit 159 gegen 74 Kerfalle und 53 freimüthige Stimmen gewählt. Die freimüthige Volkspartei hat dort bereits Stritter als Kandidaten aufgestellt. Andererseits hört man, daß der Landtrath als Kandidat aus Reihen der Nationalliberalen auftreten will. In dem Landtagswahlkreise Halberstadt-Wittenberg-Bernigrode wurde Meier 1893 mit 343 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat Berner erhielt 211 Stimmen. Die „Nationallib. Korresp.“ charakterisiert diesen als einen von lokalen Wünschen getragenen Gegner, der unter freikonfessionärer Deckung in den Kampf gezogen war. Auch hier darf man auf das Wahlergebnis gespannt sein. Da die Mehrheit gegen die Vereinigungsgesetze nur 4 Stimmen betrug, so würde der Ueberhang von zwei national-liberalen Mandaten in konfessionale oder freikonfessionale Hände gelangen, die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen die Vereinigungsgesetze für die nächste Session überhaupt in Frage zu stellen.

Internationale Abmachungen gegen die Anarchisten. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Madrid meldet, ist der Vorschlag der spanischen Regierung, internationale Maßregeln gegen die Anarchisten zu treffen, bis jetzt von Italien, Oesterreich, Rußland und Deutschland günstig aufgenommen worden. Frankreich hat noch nicht geantwortet. England saubert und wird wahrscheinlich ablehnen, ebenso die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Der Hauptvorstoß Spaniens geht dahin, eine Strafvollstreckung zu gründen, wo die gefährlichsten Anarchisten, denen kein Staat mehr Asylrecht gewähren wollen, lebenslänglich festgehalten werden sollen. Daß durch derartige internationale Abmachungen, die übrigens erst der Zustimmung der Volksoberleitung bedürfen, auch nicht ein einziges Atomat verhärtet wird, liegt doch auf der Hand. Mögliche Erweiterung der Volksoberleitung und der Anarchismus verschwindet (paroles).

Die Entlassung unseres im Ehemaligen Reichsprojekts zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilten und im Zuchthaus zu Wenden internirten Parteigenossen Ludwig Schröder wurde für Mitte dieser Woche angekündigt. Der in Eisen erzieh-

nende „Allgemeine Beobachter“ schrieb, die Strafanstaltsverwaltung habe wegen der guten Führung Schröder's dessen Freilassung beantragt und dem Antrag sei stattgegeben worden. Leider ist diese Angabe verfehlt. Wie von dort gemeldet wird, ist die Entscheidung über die Freilassung Schröder's auf längere Zeit vertagt worden. So schlägt unserm braven Parteigenossen, der schon ziemlich zwei Jahre im Zuchthaus schmachtet, noch immer nicht die Stunde der Erlösung — trotz guter Führung, trotz der Fürsprache der Strafanstaltsverwaltung und trotz der Bestimmung, daß Gefangene, die zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt haben, bei guter Führung der Rest ihrer Strafe erlassen werden darf. In Erinnerung sei hierbei gebracht, daß im Ehemaligen Reichsprojekts außer Schröder noch verurtheilt wurden: Meyer und Gräf zu je 3 1/2, Imberg, Bedmann und Wiking zu 3 Jahren Zuchthaus, alle zusammen zu 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Thiel erhielt sechs Monate Gefängnis. Doch weite Kreise des deutschen Volkes auch heute noch überzeugt sind, daß die Gefangenen in Eisen einen Fehlspruch fällten, dürfen wir wohl als erwiesen bezeichnen, und daß die Mehrzahl Derer, die noch an der Unschuld unserer Genossen zweifelt, wenigstens auf dem Standpunkte des Wiener Gerichts stehen, das die Sache für nicht genügend aufgeklärt erachtete, das können wir annehmen.

Zur Behänderung der „Sozialen Praxis“ bezieht die „Köln. Ztg.“ die Angelegenheit gewinn ein besonderes Interesse, wenn man sich des „Falles Jastrow“ erinnert. In seiner Schrift „Sozial-liberal“ übte Dr. Jastrow an der ministeriellen Thätigkeit des Herrn v. Vereloff in Sachen des Steuer-Aufhebungsgesetzes mit besonderer Rücksicht auf den Erlaß der Bergwerkssteuer Kritik. Die Kritik trug ihm eine gerichtliche Beurtheilung ein. Aber an diese schloß sich noch ein Verfahren vor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin an. Das Verfahren endete damit, daß in Dr. Jastrow's Stellung bei der Universität nichts geändert wurde. Die Fakultät fand sich nicht bereit, Dr. Jastrow nach der Gerichtsverhandlung nochmals wegen Verleppungsbeleidigung zu verurtheilen, daß ihm das Lehren an der Universität unmöglich gemacht wurde. Dr. Jastrow blieb Dozent. Jetzt aber tritt Herr v. Vereloff an die Spitze einer Vereinigung, die die Jastrowsche „Soz. Praxis“ ankauft und ihn davon entlastet. Dr. Jastrow hat seine Ministerkritik bitter zu büßen.

Kriegerverein aufgelöst. In dem Amte Bommern in Westfalen ist ein Kriegerverein aufgelöst worden, weil der Vorstand des Vereins sich weigerte, dem Ersuchen der Behörden nachzukommen, einen Sozialdemokraten aus seiner Mitte auszuschließen. Der Verein erhob Beschwerde beim königl. Landtrath des Kreises, der aber der Entscheidung der Korrespondenz beitrug. Zur weiteren Verfolgung ist die Angelegenheit jetzt dem Reichstagsabgeordneten Leymann übertragen worden. Der Vorstand glaubt, daß das ausschließende Mitglied kein Sozialdemokrat ist, weil es sich an allen patriotischen Veranstaltungen des Vereins theilnahm und durch sein farnachschaffliches Verhalten nie zu Klagen Anlaß gegeben hat. Der Verein gehört dem Westfälischen Kriegerverbande und dem Deutschen Kriegerbunde an. — Es handelt sich hierbei wieder einmal um die bekannte Unlösbarkeit geheimer politischer Leumundnoten.

Zur Militärstrafprozessreform schreibt man der „Germania“ aus Bayern, es sei dort ein offenes Geheimniß, daß der Prinzregent von Bayern die Militärstrafgerichtsbarkeit in Bayern nicht aufgeben gedenkt. Ehemalig soll er geneigt sein, die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens im Militärstrafprozess beizubehalten zu lassen. Damit steht der Prinzregent auf dem Boden der Volksoberleitung und ihrer Befugnisse.

Aus der Feriensolonie. Eine Arbeiterfamilie in Hanau erhielt, wie unser Bruderblatt, die „Frankf. Volksstimme“, schreibt, von ihrem Sohne, der in Straßburg beim Militär ist, einen Brief folgenden Inhalts: „Mit traurigen Herzen ergreife ich die Feder, um Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Ich theile Euch mit, daß ich auf Festung gekommen bin, denn ich war einen Tag fort von der Truppe. Wir hatten am Montag vor 14 Tagen Turnen-besichtigung. Da konnte ich nicht die Hindernisse überwinden. Deshalb sagten mir die alten Kerls: „Wart nur, wenn wir nach Hause kommen, dann lernen wir Dir das Turnen.“ Zu Hause mußte ich auf zwei aufgesetzte Ketten springen und daran turnen. Der Stubenälteste stellte sich hinter mich und schlug mich mit der Kloppeitische, daß ich am Körper blau und grün war. Deshalb bin ich fortgegangen. Ich war noch 10 Minuten von Frankfurt entfernt, da hab ich mich wieder gestellt und bin zu meiner Truppe gekommen. Meine Strafe ist 3—4 Monate Festung.“

Die kapitalistische Prostitution hat auf dem Meere den Kobben so zugeführt, daß ein Aussterben dieser Thierart zu befürchten ist. Seitens der Vereinigten Staaten ist nun eine Verabredung geplant zur Erzeugung geeigneter Schutzmaßregeln für die Kobbenherden im nördlichen Theil des Großen Ozeans und im Nordisomer. Wie aus New York berichtet wird, hat England seine Theilnahme zugesagt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich im

Monat Oktober in Washington stattfinden. Die Theilnahme Rußlands und Japans ist als sicher zu erwarten. Als wahrscheinliche Vertreter Englands nennt man den Vorkämpfer Julian Paucot und den Professor Darco Thompson. Als Vertreter Kanadas dürften Wifried Laurier und Davies erscheinen. Rußland wird vermuthlich einen Ausschuß mit Professor Martens von der Universität Petersburg an der Spitze entsenden, während den in voraussichtlich seine Interessen durch den in Washington beglaubigten japanischen Gesandten zu wahren suchen wird. Ueber die Zusammenlegung der Vertretung der Vereinigten Staaten scheint noch nichts bekannt geworden. Sehr wahrscheinlich dürfte das Ergebnis der Verhandlung für in der Einstellung der Robbenjagd für in den Zeitraum mehrerer Jahre sowie in Bestimmung anderer Maßregeln zum Schutz der Robben bestehen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. August. Unter dem Vorhitz des Grafen Stadion fand heute Mittag ein Ministerrath statt, welcher sich hauptsächlich mit der innerpolitischen Situation und der Beilegung des Nationalitätenstreites beschäftigte. Wie verlautet, sollen bereits im Laufe dieser Woche die Vertrauensmänner der beiden Parteien in Böhmen die Aufforderung erhalten, ihre Delegationen nach Wien zu schicken, um über die für den böhmischen Landtag von der Regierung ausgearbeiteten Vorlagen ihr Urtheil abzugeben.

Holland. Utrecht, 21. Aug. In Eindhoven findet die Stimmwahl am 24. d. M. statt. Nach dem Bericht der „N. Rott. G.“ hat der Vorstand des liberalen Wahlkreises beschlossen, die Kandidatur unseres Genossen Van Kol zu unterstützen und dieses zu veröffentlichen. Hiernach scheinen die Kandidaten unfer Genossen, der in der Hauptwahl vom 17. d. M. die doppelte Anzahl der Stimmen von 610 Stimmen, die Liberalen erhielten in der letzten Wahl 20,8 pZt. und die Sozialdemokraten 32,6 pZt., also zusammen 53,4 pZt. sämmtlicher abgegebenen Stimmen. In der Stichwahl vom 26. Juni d. J. siegte der damalige Kandidat der Liberalen mit einer enghingigen Mehrheit von 610 Stimmen, welche Wal kam er nicht einmal in die Stichwahl; während unsere Partei gegen früher 1252 Stimmen mehr erhielt.

Spanien. Madrid, 21. August. Der Attentat Angiolillo ist heute garotirt, d. h. mit einem Erbrodelungsapparat ermüdet worden. Er war bis zum letzten Augenblicke gefest, verweigerte dem Beilande eines Priesters und wiederholte die Versicherung, seine Missethatsgenossen zu haben.

Rußland. Warschau, 21. August. Wie die Polen „Rätoren“ lieben, geht aus einer Verfügung des obersten Polizeiministers für Warschau hervor. Danach müssen am Tage des demnächstigen Einzuges des Jahrespaars in Warschau sämtliche Häuser, Fenster und Hausthüren, die auf die Straße hinausgehen, den ganzen Tag über geschlossen bleiben.

Türkei. Konstantinopel, 21. Aug. Die Friedensverhandlungen sind durch die Weigerung der Griechen, eine Finanzkontrolle im Interesse der Zahlung der Kriegsausgaben an die Türkei gescheitert. Diese Weigerung begünstigt die Pläne der türkischen Militärpartei. Die Porte erklärte den Wächtern nochmals, daß sie ohne die Finanzkontrolle Verhandlungen nicht räumen werde. Die gesammte theokratische Ernte, die einen Werth von 25 Mill. Drachmen besitzt, wird nach Macedonien geschafft.

Italien. Athen, 21. Aug. Da die Geschwaderchefs auf ihre Bitte um Verhätungen von ihren Negierungen auf die Unterstützung der freitischen Aufrührer verwiesen wurden, fragten sie an, ob die freitischen Aufrührer ihnen zur Beilegung der Unruhen 4000 Mann zur Verfügung stellen könnten. Die Aufrührer erklärten, ihnen 10 000 Mann zur Verfügung stellen zu können. Die Geschwaderchefs verlangten die Entsendung der Türken von Heraklion. Diese erklärten, nur dem Sultan Gehorsam zu schulden. In Folge dessen drohten die Geschwaderchefs die gewaltthätige Entsendung der Türken an, wenn sie nicht innerhalb 14 Tagen der Forderung nachkommen würden.

Russa. 21. Aug. Die von den Admiralen eingeseht militärische Justizkommission besteht aus dem Franzosen Randenbrod, Vorsitzender, sowie je einem Russen, Deutschen, Italiener, Engländer und Oesterreicher als Mitgliedern. Dronow Pascha unterließ es, einen türkischen Offizier für die Kommission zu benennen. In der Bekanntmachung der Admirale wird ausgesagt, die außerordentliche Lage und der Mangel einer Justizbehörde, die im Stande wäre, Klagen gegen die internationalen Truppen zu unterbreiten, machten die Einsetzung einer militärischen Justizkommission erforderlich.

Soziales. Das Eisenbahnunglück bei Görting (Oesterreich), das sich jüngst zugetragen, hatte den Bahnmutter Josef Degg auf die Anklagebank gesetzt. Er ist freigesprochen worden. Dieser Freispruch ist von großer grundsätzlicher Bedeutung, denn es ist das erste Mal in Oesterreich, daß gerichtsmäßig festgestellt

wurde, daß bei überlanger Arbeitszeit die Schuld an Betriebsunfällen nicht den Arbeiter trifft, was insbesondere über den Bahnen von der höchsten Wichtigkeit ist. Der Wädrer Degg hatte eine regelmäßige 23stündige Dienstzeit gehabt, die mit einer 15stündigen Ruhezeit abwechselte. Er war beim Herannahen des Schnees, trotzdem er das Signal gehört hatte, vorübergehend eingeschlafen und hatte die Zugbrücken zu schließen vergessen. Ein über das Gleise fahrender Wagen wurde vom Schließungsriß erfaßt und mehrere Personen getödtet. Wie gemeldet wurde, sofort der Wädrer in Haft genommen und zur Verantwortung gezogen. Die beiden von seinem Vertheiger herangezogenen Sachverständigen jedoch, ebenso wie die ipso facto befragte Wiener medizinische Fakultät erklärten in gleichem Sinne, daß die 23 Stunden hindurch währende Ueberbürdung ein unüberwindliches Schlafbedürfnis erzeugt und die Schärfe der Sinnesfähigkeit bedeutend herabsetzte. Auch für Deutschland sehr zu beachten!

Gewerkschaftliches. Ueber einen Wädrerstreik in Warschau berichtet das hiesige öffentliche Regierungsbüro: Die Arbeiter der Warschauer Wädrergruben, unversichert mit ihrem Lohn und der langen Arbeitszeit, unangenehm (1) Mitteln, um ihre an die Wädrergruben gerichteten Forderungen durchzusetzen; sie wollten die Arbeit einstellen und forderten die „Angehörigen“ ihrer Gewerkschaft, am 24. Juli, erstickten die 15stündigen Wädrer nicht zur Arbeit, und am Sonntag, den 25., verarmten sich gegen 200 Mann in der Wädrer. Der Gouverneur besah sich persönlich an den Versammlungsort, hielt den Arbeitern die Wädrer sehr hart für, aber auch forderte sie auf, auseinanderzugehen, was sie auch thaten, wobei sie den Wädrer führten, die Wädrerinnen mochten unter Aufsicht der Polizeiinspektion gestellt werden. Am 27. Juni stellten die Arbeiter bei den 15stündigen Wädrern die Arbeit ein, und am 29. verarmten sich eine noch viel größere Wädrergruppe auf dem Wädrerort, um zu arbeiten. Auch hier gingen die Leute auf Verleib der Polizei fort, und nur einige Wädrerführer (1) wurden verhaftet, in polizeilichen Gewahrsam gebracht und dann nach ihrem Verarmungsgrade abgeführt. Demnach mit ihrer der größte Teil der Arbeiter zur Arbeit zurück. Wir haben, so bemerkt hierzu die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, vor mir obiges entnehmen, die Ausführungen nicht wiederzugeben, weil sie ungenau charakteristisch sind; zwar werden Arbeitervereinigungen und Arbeiter-einrichtungen nach wie vor als „unvertheilbar“ aufgeführt, aber man sieht in Rußland an, die Arbeiter als Wädrer zu behandeln. — Noch vor wenigen Jahren wäre in Warschau eine derartige Versammlung einfach von einer Schaar von Russen mit Schieß und Mord unterdrückt worden, die die Wädrerführer wären als „politische Wädrer“ eingestuft und nach Sibirien verbannt worden. Heute verhandelt der Gouverneur — das ist in Rußland und besonders in Wädrer-Polen so ein kleiner ungeschickter Wädrer — persönlich mit einer Versammlung, das ist jetzt, sehr gut, und die Sozialdemokraten können sich nicht weigern, daran theilzunehmen, wenn sie politische Bestallung verlangen. Lange wird sich der Standpunkt, jeder Streik und jede Versammlung ist „unmöglich“, nicht mehr halten lassen, und der russische Jankin, vor dem die europäischen Regierungen am dem Grunde stehen, wird sich beugen müssen vor der Macht des Proletariats.

Aus Stadt und Land. Pant, 25. August.

Zur Förderung der Sammlungen zu Gunsten der durch Wetter- und Wasserfluthen heimgesuchten Bevölkerungskreise in Schlesien, Sachsen und Württemberg hat, wie bereits kurz mitgeteilt, der Staatssekretär des Reichspostamts angeordnet, daß sämtliche Reichspostämter Beiträge, sei es von einzelnen Personen oder von Lokalkomitees, entgegenzunehmen haben. Die Beamten sollen nach dieser Verordnung den Eingabern möglichst entgegenkommend sein. Um das Publikum auf die Einrichtung aufmerksam zu machen, soll an in die Augen springender Stelle des Posthauses eine Tafel angebracht werden mit der Bescheinigung: „Annahme von Geldspenden für die Ueber-schwemmen“. Die Beiträge der Eingaber sollen von diesen selbst in die dazu bestimmten Listen eingetragen werden. Die eingehenden Beträge sollen in Fristen von 8 u. 8 Tagen an die hiesige Stützungsstelle in Berlin abgeführt werden. Bemerket sei noch, daß auch die Poststellen und Landbriefträger solche Unterstützungsgelder annehmen haben.

Den beliebten Arbeiter-Rotifalender, der früher im Wädrer'schen Verlag in Nürnberg erschien, hat die Buchhandlung des „Vorwärts“ in Verlag übernommen und derselbe ist für das Jahr 1898 bereits erschienen. Die Ausstattung ist eine sehr gute und der Preis auf 60 Pfg. belassen. Der Inhalt ist reichhaltig und praktisch eingerichtet und machen wir beglückwünschen auf die literarische Notiz aufmerksam. Da der Arbeiter-Rotifalender beinahe täglich sehr viele vergriffen ist, empfehlen wir den Arbeitern und besonders den Wiederverkäufern, jetzt schon bei unserer Buchhandlung die Bestellungen zu machen.

Wilhelmshaven, 21. August. Der Geist Stumm hat auf der Kaiserlichen Werft sich wieder bedeutend geregelt. Wie wir erfahren, hat wieder eine Maßregelung stattgefunden, die sich von demjenigen des Frühjahrs und des Frühommers durch nichts an Rigorosität unterscheidet. Ein Maschinenbauer, der 16 Jahre zur Zuchthauszeit seiner direkten Vorgesetzten auf der Werft gearbeitet, hat dieser Tage seine Kündigung erhalten. Die Kündigungserklärung ist wie bei den früheren Maßregelungen auf sechs Wochen festgesetzt worden. Die Kündigung ist dem Betroffenen vom Obermeister überreicht worden. Auf die Frage des Gefährdeten, was der Grund seiner angekündigten Entlassung sei, antwortete der Obermeister, er wisse es nicht, ihm sei von „Oben“ der Auftrag erteilt worden. Also von Oben, vom O. W. d., wie es in der

Verstärkung der Sprache heißt, ist die Entlassung beschloffen und die Kündigung verfügt worden. Der O.-B.-D., zu deutsch Oberverwalter, ist immer noch Herr von Schummann, der die Arbeiterfrage nach den gegebenen Proben ganz im Gedankengange des Herrn v. Stamm aufstellt, und stellt sich dabei diese Aufgabe, wie Eingangs gesagt, als eine Maßregelung wie die früheren, als ein Ausfluß Stamm'schen Geistes dar. Es wäre gewiss, dem Herrn Schummann-Stamm eine Vorlesung darüber halten zu wollen, daß, wenn er auch nicht verpflichtet ist, den Werftarbeitern zu sagen, warum er sie ohne einen sichtbaren Grund entläßt, d. h. maßregelt, es wohlthätig wäre, dies zu thun. Die Stimmten stehen auf dem Standpunkte, daß man gegen Arbeiter, die verdächtig, sozialdemokratische Propaganda zu treiben — und ihre Begriffe darüber sind denkbar wie Raufputz — die Wohlthätigkeit von der allgemeinen gültigen Rechtsgrundsätze bei Seite setzen darf, ja müßte. Es hat diese fittliche Auffassung in der Behandlung künftiger Arbeiterschaft mit der Ansicht der Regerversolger, die bekanntlich sogar erklären, einem Regier brauche man ein eibliches Respekt nicht zu halten. Herr Schummann, der die Verantwortung für die Arbeitermaßregelungen auf der Werft hier zur Zeit zu tragen hat, wird sich heute noch weniger als bei den Kupferminen Damm und Starke zuerst damit ausreden wollen, Mangel an Arbeit gebe ihm Gelegenheit zur Entlassung, denn der ist ja schon lange behoben, sondern er stellt sich von vornherein auf den Standpunkt, „ich will es im Interesse der Werft, darum befehle ich es.“ Es kann uns auch nicht einfallen, an die Ofstierschre zu appellieren und ihm plausibel zu machen, daß die selbstliche Geradselt und Ofstien mit solchem heimlichen Verfahren sich nicht verträgt. Die Gründe der Entlassung haben das Licht zu scheinen, wahrscheinlich sind nichtswürdige Demunitionen dabei im Spiele, das genügt uns, und die Tausende von Werftarbeitern werden sich ihr Urteil über solche Reime zu bilden wissen. Die Wirkung dieses geheimen Verfahrens wird aber nicht die erhoffte sein, das können wir dem Herrn Schummann-Stamm heute schon sagen. Im Interesse der Werft liegt die Entlassung geschulter Arbeiter aber sicher auch nicht.

Zur großen Armee abberufen sind wieder zwei alte Wilhelmshavener, nämlich der Fabrikant C. Jög und der Wirth Otto Eilers. Beide waren viel längerer Zeit krank.

Von der Marine. Ein Unfall wird vom Wanderschiffwacker gemeldet. Bei Reusehaff wurde vom Torpedoboot „D 1“ die Dampfmaschine des Panzerdampfbootes „Weissenburg“ übertrant, die in die Tiefe sank. Dabei sind der Matrose Ewert und der Obersteher Sanallisch von der „Weissenburg“ ertrunken. — Das Schulschiff „Rie“ wird in den Monaten September und Oktober die maroffanischen Inseln Tanger bis Mogador anlaufen. Wie die „Post“ Jg. 70 hört, werden im Winter auch Kriegsfahrzeuge anderer Staaten in maroffanischen Gewässern abfahren, um endlich den fortgesetzten Ausschreitungen der Eingeborenen wider die Europäer Einhalt zu thun.

Jever, 21. August.

Zur Maul- und Klauenseuche. Das großherzogliche Amt macht bekannt, daß die über den Räteviertel Bezirk wegen des Verdachts, von der Maul- und Klauenseuche infiziert zu sein, verhängte Sperre aufgehoben ist. Dagegen bleibt die über das Gehöft des Milchbändlers Haß verhängte Sperre bis auf weiter bestehen. Weiter macht das Amt bekannt, daß unter dem Viehbestande des Schlachters J. Carle zu Jever, das auf einer zwischen dem Teitenfer Tief und der Chauße von Jever nach Karolinenfel

liegenden Weide sich befindet, Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Oldenburg, 21. August.

Eine öffentliche Versammlung fand heute Nachmittag im Saale des Herrn Beckhagen zu Oldenburg statt, zwecks Stellungnahme zur Errichtung eines Gewerbegerichts. In dem Referat über die Notwendigkeit eines Gewerbegerichts wurde darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeit zur Schaffung eines solchen für Oldenburg lediglich in der Befetzung der Stelle des Vorsitzenden liege, welcher bekanntlich eine juristische Person sein müsse. Es könne jedoch von der Errichtung eines Gewerbegerichts am Orte abgesehen werden, wenn der Anschluß Oldenburgs an das Oldenburger Gewerbegericht erfolge, und sei dies wohl der einfachste und gangbarste Weg. In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß der Gemeindevorsteher selbst sich für den Anschluß an das Gewerbegericht in Oldenburg ausgesprochen habe und auch bereit sei, in diesem Sinne zu wirken. Er zweifle nicht, daß die Stadtverwaltung in dieser für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich wichtigen Sache Entgegenkommen zeigen werde. Es wurde sodann eine Resolution angenommen, welche sich für den Anschluß Oldenburgs an das Gewerbegericht zu Oldenburg ausspricht und in welcher der Gemeindevorsteher ersucht wird, sich hierfür zu verwenden. Auch wurde ein Komitee gewählt, das unersüßlich die nötigen Schritte einleiten möge. — Es wäre sehr zu wünschen, daß der Anschluß zustande käme, denn der jetzige Zustand ist für einen industriell so stark entwickelten Ort wie Oldenburg unhaltbar, aber auch dem Ansehen des Gemeindevorstandes würde es nur förderlich sein, wenn die Rechtsprechung in gewerblichen Streitigkeiten einem Gewerbegericht übertragen würde.

Vermischtes.

Ein Verbrechen soll nach den Ergebnissen der Untersuchung den Eisenbahnunfall bei Celle (Eisenbahn) herbeigeführt haben. Der „Kön. Jtg.“ wird aus Hannover gemeldet: Die Untersuchung über den Unfall, den der Frankfurter-Hamburger Durchgangszug am 14. d. Mts. bei Celle betroffen hat, befindet sich, wie wir vernehmen, nunmehr in Händen des Gerichts, nachdem durch die sowohl von der Staatsanwaltschaft als von dem Reichs-Eisenbahnamt vorgenommene Untersuchung festgestellt worden ist, daß die Ursache des Unfalles weder in dem Zustande der Bahn oder des Geleises, noch in der Befähigung der Lokomotive und Wagen, noch in dem Verhalten der für die Sicherheit des Dienstes verantwortlichen Beamten liegen kann. Sowohl die Lage des Geleises, wie die Befähigung der Schienen und Schwellen, ebenso die Bauart und der Zustand der Fahrzeuge des Zuges hat sich, wie bestimmt verlautet, als durchaus normal ergeben. Auch konnte festgestellt werden, daß die Geschwindigkeit des Zuges nicht über das zulässige Maß hinausging, was schon um deswillen sehr unwahrscheinlich war, weil er sich in einer anhaltenden Steigung bewegte. Dagegen erhebt es sich verschiedene bei der bisherigen Untersuchung ermittelten Thatsachen wahrscheinlich, daß ein Verbrechen vorliegt. Es ist daher auf die Ermittlung des Täters eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden.

Je 15 000 Mark hat der Kaiser für die in Sachen und Württemberg vom Hochwasser Heimgejudeten gependelt.

Fremdheit und Geschäft. Das „Wuppertaler Volksbl.“ brachte vor einigen Tagen ein Geschäftsritual des Agenten Carl Polnik in Warmen zum Abdruck, worin dieser unter dem Motto: „Jesus lebt und bald kommt Er“ in frommer, bombastischer Weise und in „herzlicher geschwätzlicher Liebe“ sein Seifenpulver

ampreiß. „Nicht um viel Geld zu verdienen, sondern zur Ehre Seines großen Jesu-Namens habe er das Seifenpulver ausgegeben und erwarte ganz bestimmt, daß der Herr sein Wort auch auf diesen Baden und Plakaten segnen werde und daß er in der Ewigkeit, wenn nicht schon hier Frucht sehen werde.“ Die „Oberf. Rtg.“ hat diese Blasphemie in ihrer letzten Nummer gleichfalls zum Abdruck gebracht mit dem Bemerkn, daß der Name Carl Polnik sich thatsächlich im Barmen Adressbuch befindet.

Ordnungshüthen. Im Untersuchungsgefängnis in Frankenthal hat sich seit vier Wochen in Untersuchung sitzende Rikel erhängt. Er hatte die Oberaufsicht über die der Pfalz-Bahngesellschaft gehörigen Steinbrüche bei Weidenthal zu führen. In dieser Stellung ließ er sich schwere Unterschlagungen, Urkundenfälschungen und sonstige Verbrechen zu Schulden kommen. Eine rohe, gewaltthätige Natur, hat er die ihm unterstellten Arbeiter tyrannisiert und geschunden, wo es nur ging. Alle Beschwerden bei der Pfalz-Bahndirektion hatten keine Wirkung, weil er es verstand, die Löhne auf dem denkbar niedrigsten Niveau zu halten. Sein Komplotz war der erste Akt und Schmiedemeister Henz in Weidenthal. Rikel und Henz sind natürlich Ordnungshüthen ersten Ranges gewesen.

Heißer Liebe. In der Diöcese Rosenau ist ein Kaplan mit einer Nichte des bischöflichen Sekretärs, einem auffallend schönen 17jährigen Mädchen, durchgegangen. Das Liebesverhältnis hatte sich auf dem Chore der Kirche entsponnen, wo der Kaplan geigte und das Mädchen sang. Und so kam es, wie es kam.

Neue Wasserwaage. Aus Greiffenberg in Schlesien wird berichtet: Erneute Hochwasser-gefahr ist infolge der letzten Regengüsse entstanden. Der Quai und der Cellerbad sind wieder über die Meer getreten und steigen gegenwärtig noch.

Die Schädel der Könige Ludwig des Großen und Mathias von Ungarn gelöhnt. In der Stuhlweihenburger Kathedrale, der Begräbnisstätte aller ungarischen Könige, sind die Schädel der Könige Ludwig des Großen und von Mathias abhanden gekommen. Ein Mediziner, der vom Domkapitel die Erlaubnis erhielt, an den Gebeinen der verstorbenen Könige anthropologische Studien zu machen, soll die fehlenden Schädel heimlich mit sich genommen haben. Ludwig der Große regierte in Ungarn von 1347—1382, Mathias von 1458—1490.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. August. Die „Statistische Korrespondenz“ berichtet den Saatenstand Preußens um Mitte August wie folgt: Winterweizen 2, Sommerweizen 2,8, Wintererbsen 2,1, Wintererbsen 2,8, Sommererbsen 3,2, Sommergerste 3,0, Hafer 3,0, Erbsen 3,4, Kartoffeln 3,7, Riee 2,5, Weizen 2,6; wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeuten. Die starken Niederschläge im dritten Julidrittel demmen ungemein die Erntearbeiten. Der Ertrag an Weizen ist in der Mehrzahl der Bezirke befriedigend; der Ertrag an Roggen den Erwartungen nicht entsprechend. Gerste ist in den von der Rasse beimgejudeten Gegenden minderwerthig. Hafer verpricht kaum eine Mittelernte und Kartoffeln eine gute Mittelernte.

München, 21. August. Der von München kommende Schnellzug Nr. 105 überfuhr heute Nachmittag in Freilassing das Fernsignal und fuhr dem Personenzug Nr. 877 in die Seite. Fünf Personen des Personenzuges wurden schwer verletzt. Ein Verlehter ist bereits gestorben. Von den Insassen des Schnellzuges wurde eine Person leicht verletzt. Außerdem sind mehrere Wagen geträmmert worden.

Strasburg, 21. August. Die „Straßb. Post“ meldet: Der Rhein steigt sehr rasch, der Pegel zeigt gestern Abend 3 Meter, heute früh 4 Meter; das Steigen hält nach den Meldungen vom Oberrhein bis morgen an. In Gänningen ist der Rhein seit gestern 1,50, in Waldsbut 1 Meter genehden. Die Arbeiter zur Verbreiterung der Einflucht in den kleinen Rhein sind des Hochwassers wegen eingestellt, auch der kleine Rhein ist bereits über die Ufer getreten und das Uferland überflutet. Die Uferläufe des Hochwassers ist die schnelle Schneeschmelze in den Hochalpen.

Wien, 21. August. Der vorgestern hier eingetroffene Redakteur des Berliner „Sozialist“, Gustav Landauer, der hier Vorträge über freibeitlichen Sozialismus halten wollte, wurde gestern verhaftet. Ein hiesiger Freund, welcher gestern Landauer besuchen wollte, wurde gleichfalls verhaftet.

Paris, 20. August. Sechs Individuen, die mit dem Orden der akademischen Palmen einen verbotenen Handel getrieben haben, sind verhaftet worden. Das gefälschte Ordensdiplom wurde buchstäblich für 5000 Fr. verkauft. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 21. August. Die Verhandlungen in dem Prozeß wegen des Bazarbrandes in der Rue Jean Doujo wurden heute beendet. Das Urteil wird am Dienstag verleset.

Garmar, 21. August. Der Bergarbeiter-songreß nahm einen Antrag von Borku an, welcher die Erhöhung des Eingangszollses auf ausländische Steinohlen verlangt.

Konen, 21. August. Durch Entlassung eines Eisenbahnzuges bei Le Petit Couronne wurden eine Person getödtet und zehn verunndet.

London, 21. August. Im Schiffbauhof von Elswick-Newcastle wurden heute Nachmittag 700 Maschinen, Zimmerleute und andere Arbeiter beschäftigunglos, weil das Geschäft wegen Vohntrittigkeiten im Maschinenbauwesen sehr still liegt.

Christiania, 21. August. Dem in Stien erziehenden Blatte Fremstfrit wird aus Sande Telemarke gemeldet, daß am 15. d. Mts. dort in sehr großer Höhe ein Wallon gebohen worden sei, der in nordwestlicher Richtung floh. Der Wallon sei von mehreren Personen beobachtet worden, habe klein ausgesehen und einen leuchtenden turgen Schweiß gehabt.

Literarisches.

Die Buchhandlung Bornhäus Berlin hat soeben in neuem Gewande den früher bei Blöcher erschienenen Arbeiter-Kalender für 1898 zum alten Preise von 60 Pf. erscheinen lassen. Aus seinem reichhaltigen Inhalte heben wir hervor die für Gewerkschaften höchst wichtige Abhandlung Sothogens über Rechte und Pflichten der Arbeiter, die Schachtkommunen für Frauen und Kinder; die Artikel sämtlicher Arbeitervereine Deutschlands unter genauer Angabe ihrer Statutenbestimmungen sowie die Artikel sämtlicher Gewerkschaften und endlich die lehrreichen Artikel über die Sache Nüte in langjährigsten. Das Jahr 1898 wird unter dem Zeichen der Reichstagswahlen stehen, und für viele ist der Arbeiter-Kalender ganz besonders bedenkend; er enthält das Reichstags-Wahlgesetz und Reglement und praktische Winke zur Wahlrechts-Kundung; was aber noch wertvoller: für jeden der 397 Wahlkreise ist in tabellarischer Uebersicht angegeben, wie viel von je 100 abgegebenen Stimmen sozialdemokratisch waren; ferner wie viel in jedem Wahlkreise auf jede einzelne Partei Stimmen gefallen sind, und endlich Name und Beruf des gemählten Abgeordneten. Alle diese Angaben sind bis auf die letzten Nachzahlen weitergeführt. Neben anderen willenswerten Kleinigkeiten ist endlich eine Uebersicht über die Reichstagswahlen, Reichstagsden und Jnterpellationen seit 1871 enthalten, so daß wir mit Zug und Recht sowohl für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wie für die Parteigenossen speziell den Kalender als wertvolles und unentbehrliches Nachschlagewerk bestens empfehlen können.

Vochwasser.

Bant: Wilhelmshaven. Dienstag den 24. Aug. Vorm. 9,30, Nachm. 10,35

An der Privatlagere des Marine-Vermeisters Ferdinand Nahneberg zu Wilhelmshaven, Dorfstraße 20, Privatklägers, gegen den Redakteur Paul Jög zu Bant, Angeklagten, wegen Verleumdung hat das Großherzogl. Schöffengericht zu Jever, Abth. III, in der Sitzung vom 19. Juli 1897, an welcher Theil genommen haben: 1. Amtsrichter Meier-Holzgräbe als Vorsitzender, 2. Landwirth Joh. Dierks zu Großaufens, 3. Landwirth Herr. Folkers zu Krummhörn als Schöffen, Protokollist Meins als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: der Angeklagte wird wegen öffentlicher Verleumdung nach § 185, 186, 200 St.-G.-B. zu einer Geldstrafe von 100 Mk. event. einer Gefängnißstrafe von 20 Tagen und in die Kosten des Verfahrens einschließl. der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurtheilt. Dem Privatkläger wird die Befugniß zuerkannt, den verfügbaren Theil des Urtheils innerhalb 2 Monaten nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Verurtheilten ein Mal in Wilhelmshavener Tageblatt und Norddeutsches Volksblatt bekannt machen zu lassen.

Zu vermietthen
eine **Oberwohnung** vt. 1. November oder auch früher: Wilhelmshavener Straße 5d. D. Alberts.

Zu vermietthen
zum 1. November in neuerbauten Hause an der Thelenstraße
mehrere dreiräum. Etagen- und Oberwohnungen und eine Unterwohnung
mit abgeschlossenen Korridor. Näheres auf dem Neubau oder bei **H. Stude**, Neue Wilhelmsh. Str. 21, 2. Et.

Zu vermietthen
zum 1. November je eine Wohnung: Datenplatz 2 und Kirchstraße 1. Näheres bei Mandatar **Schwitters** in Bant.

Gute Leberwurst
5 Pfund 1 Mk. 50 Pf.
Bestes Würstschmalz
5 Pfund 1 Mk. empfehlit
E. Langer,
Neue Straße 10.
Visitenkarten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Neu! „Munditia“ Neu!
des Hundes Freund!
(genetlich gewöhnt)
befreit jeden Hund von Schmutz und Ungeziefer, ohne Anwendung von Wasser und Seife, macht das Haar geschmeidig und glänzend und schützt gegen Krankheiten der Haut und des Haares. Preis pro Büchle 50 Pf.

Voss'scher Blattlaustod,
das sicherste Mittel zur schnellen und radikalen Vertilgung der Blattläuse auf Blumen und Pflanzen, à Flacon 50 Pf.
Beides erhältlich in der Niederlage der
Voss'schen Vogelfutter-Spezialitäten
bei **Rud. Kell in Bant und Rich. Lehmann** in Wilhelmshaven.

Zu vermietthen
auf gleich oder später eine schöne vier-zimmrige Etagenwohnung mit abgeschl. Korridor. Näheres bei **H. Kruse, Bant, am Markt.**
Gutes Logis
Christienstraße 63 B.2.

Hotel zum Banter Schlüssel.
Jeden Abend
in meinem neuen, elegant angelegten Wintergarten
Großes Frei-Konzert
woszu freumblichst einladet
D. H. Janssen.

Zu vermietthen
zum 1. November zwei Wohnungen. **C. Bretschneider,**
Neubremen, Mittelstraße 14.

Zu verkaufen
eine junge, milchgebende Ziege.
Heppens, Alte Marktstr. 60.

Wegzugsh. billig zu verkaufen
sämmliches, im guten Zustande befindl.
Haus- und Küchengeräth.
Heppens, Heppenser Straße 1a.
Dasselbst ist zum 1. Oktober auch eine Wohnung mit allem Zubehör zu vermietthen.

Immobil-Verkauf.
 Der Proprietär Albert Jeps zu
 Schaar will sein mit Erbpachtung
 gerechtfertigtes
**Wirthshaus
 „Lindenhof“**
 zum Antritt auf den 1. Mai f. J.
 öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
 Die Bestung ist zu Art. 175 im
 Grundbuche der Gemeinde Keunbe zur
 Größe von 21,44 a verzeichnet und ist
 seit vielen Jahren auf dieselben Hand-
 lung und Wirthschaft mit bestem
Erfolge betrieben.
 Termin zur Versteigerung setze ich
 an auf

Sonnabend den 4. Sept. d. J.
 Nachmittags 6 Uhr
 im Verkaufsobjekte.
 In diesem Termine soll der Zuschlag
 sofort erfolgen, falls das Höchstgebot
 mindestens 5000 Mk. beträgt.
 Der größte Theil des Kaufpreises
 kann auf Hypothek gegen übliche Zinsen
 stehen bleiben.
 Die Verkaufsbedingungen können schon
 jetzt bei mir eingesehen werden und er-
 theile ich gerne nähere Auskunft.
 Keunbe, den 21. August 1897.

H. Gerdes,
 Auktionator.

Die **Hamburger Hypotheken-**
bank hat die Kündigung ihrer
 4-igen Pfandbriefe Serie 81
 bis 140 beschlossen, bietet jedoch
 den Inhabern die Convertirung
 in 3-ige bis 1905 unlösbare
 Pfandbriefe unter Befassung der
 4-igen Zinsen bis zum 31. Dez.
 1898 an. Die Pfandbriefe mit
 laufenden Coupons sind bis zum
 30. August einzulösen.
 Ich besorge die Convertirung
 kostenfrei.

B. H. Bührmann,
 Bankgeschäft.

Holz-Bettstellen
 nußbaum polirt, mit elegant ge-
 drehten Knöpfen, inkl. Bretter-
 Einlage

Stück 8 Mt.

Modell 3a. Außerordentlich stark
 gearbeitete Holzbettstelle, sehr ele-
 gant im Aussehen, nußbaum polirt

Stück 12 Mt.

Sprungfeder-Matratzen
 und
Alpengras-Matratzen
 sind stets in allen Größen am Lager
 und liefern wir wie bekannt nur
 das Beste.

Wulf & Francksen.

**Waarenhaus
 B. H. Bührmann.**

Gelegenheitskauf!
 Ein Posten
Handtuch-Drell
 vom Stück geschnitten,
 Meter 6 Fig.

Donnerstag den 26. August
 Abends 8 1/2 Uhr

Deff. Volksversammlung

im Lokale des Herrn Sadewasser (Livoli), Tonndiech.

Tagesordnung:

1. Die Thätigkeit des Deutschen Reichstages und die Bestrebungen der Sozialdemokratie. — Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Klees aus Magdeburg.
2. Die Bethheiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen. — Referent: Herr P. Hug aus Bant.
3. Diskussion.

Der Einberufer.

Victoria-Keller!

Gröfnete unter obigem Namen in dem Hause
Edte Güter- und Victoriastraße, in den sich
 hierzu äußerst vorthellhaft eignenden Keller-
 räumen, eine

Restauration

und empfehle Frühstück, Mittag- und Abend-
 tisch zu billigsten Preisen.

Tadellose Biere!

Vorzüglidhe Küche!

Speziell bitte um geneigte Bethheiligung am
 Mittagstisch à 50 Pf., auch höher.

Ausshank von Bieren aus der Wil-
 helmshavener Aktien-Brauerei.

Hochachtungsvoll

F. Ernst.

**Diamantschwarze
 Kleeblattwolle**

garantirt luftecht, lichtecht und
 waschicht
 das Pfund 3 Mt., Lage 60 Pf.

Gosch & Volcksdorff
 am neuen Markt.

Der wahre Jacob Nr. 289

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Achtung!

**Deutscher Metallarbeiter- und
 Holzarbeiter-Verband**
 (Zahlstellen Wilhelmsh. - Bant).

**Sonntag, 29. August:
 Ausflug nach Varel**

zum Sommerfest
 der Varelser Gewerkschaften.
 Abfahrt v. Bahnhof Wilhelmshaven
 Mittags 12.45, von Bant 12.53. Nach
 der Ankunft in Varel kurze Rast bei
 Herrn **Venschuer**; dann Tour nach der
 „Deutschen Eiche“ im Varelser Holz.
 Abends 6 Uhr:

**Konzert, Festrrede, Gesang,
 Deklamation und Ball**
 im Lokale des Herrn **Venschuer**.
 Um rege Bethheiligung eruchen
 Die Vorstände.

NB. Es liegt im Interesse der Beth-
 theiligten, wenn sie sich schon im Laufe des
 Vormittags mit Bahnfahrkarten versehen.
 Karten zum Feste sind bei sämtlichen
 Vorstandsmitgliedern der Zahlstellen zu
 haben. D. C.

Gelegenheitskauf!

Bettfedern

schöne füllkräftige Waare
 Pfd. Mt. 1,25,

abgepaßte Gardinen

Fenster Mt. 1,25,
ungebl. Messel

gute Bleichwaare
 Meter 18 Pf. 20
 empfiehlt

Herm. Högemann,
 A. G. Diekmann Nachf.

**Eiserne
 Bettstellen**

mit Bandeisenboden
 Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
 mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
 Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,
 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130
 Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
 Größe 70/150
 Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Wulf & Francksen.



Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Mitteilung)
 Heute Morgen 1/5 Uhr starb
 nach langem, schwerem Leiden mein
 innigstgeliebter Mann und meiner
 beiden Kinder treuversorgender Vater
Hermann Wilhelm Schmidt
 im Alter von 32 Jahren, was wir
 hiermit allen Freunden und Be-
 kannten tiefbetrübt Herzgen zur
 Anzeige bringen.

Bant, den 21. August 1897.
 Wittwe **Schmidt** nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 Nachmittags 3 Uhr vom West-
 frankenhause aus statt.



Nachruf!

Sonnabend den 21. August,
 Morgens 4 1/2 Uhr, starb nach
 langem Leiden unser braves Mit-
 glied, der Werkarbeiter

H. W. Schmidt

was wir hiermit zur schuldigen
 Anzeige bringen.
 Möge ihm die Erde leicht sein!

J. A.:
**Der Vorstand des Unter-
 stützungs-Vereins der Hand-
 langer der A. W.**

Die Beerdigung findet Dienstag
 den 24. August, Nachm. 3 Uhr,
 Westfrankenhause aus statt.



Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Annündung)
 Sonnabend Mittag 12 1/2 Uhr,
 an seinem Geburtstage, starb unser
 einziger Sohn

Carl

im Alter von 2 Jahren.
 Neubremen, 22. Aug. 1897.

Lehrer **Immohr** und Frau
 geb. Wintermann.

Die Beerdigung findet am Mit-
 woch um 3 Uhr vom Sterbehause,
 Neue Wilhelmshavener Straße 23,
 aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend Abend entschie-
 sanft und ruhig nach siebenjähriger
 Krankheit unser lieber Sohn und
 Bruder

Otto

im zarten Alter von 2 Monaten
 6 Tagen, was wir hiermit allen
 Verwandten, Freunden und Be-
 kannten zur Anzeige bringen. Dies
 zeigen tiefbetrübt an

Neubremen, 21. Aug. 1897
H. Cassens und Frau
 nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag
 den 24. August, Nachm. 3 1/2 Uhr,
 vom Trauerhause, Mittelstr. 26,
 aus statt.

Zu vermietthen
 eine möblirte Stube
 Kieler Straße 66, I. r.

Prüfen Sie

wenn Sie ein Bett kaufen wollen, die verschiedenen Geschäfte, welches von denselben Ihnen für Ihr Geld das Beste liefert. Sie können keinen Artikel so schwer beurtheilen, als Bettfedern und Jalettköpfe, und werden Sie nur dann ein gutes Bett erhalten, wenn Sie sich an ein durchaus reelles Geschäft wenden. In unserer Betten-Ausstellung geben wir Ihnen Gelegenheit, ein Bett leicht beurtheilen zu können, und daß wir Ihnen in Folge unseres großen Umfanges für wenig Geld etwas Gutes liefern, dafür sind wir allgemein bekannt.

Wulf & Francksen.